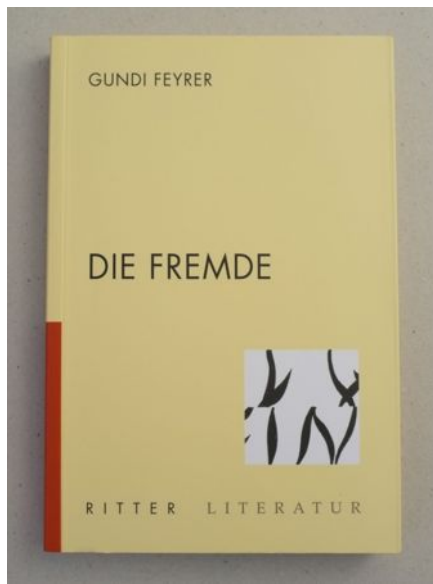


**Die Fremde**  
**246 Seiten**  
**Ritter Verlag Klagenfurt 2002**



## Die Fremde oder: Im Hals der Herkunft

Meine Braut ist die See, singt Hans Albers, meine Kehle ist der Himmel, singt der Singer, das Unverkannte ist das Unbekannte, singen die losen Enden der herumstreunenden Wetter; die Fremde, Hund im Fremden, das Licht, das Fremde, dessen Name keiner ist, sondern nur ein windiger Hut, der auf niemandem sitzenbleibt.

Der Fremde geht mitten in sie, die Fremde, hinein, weil er in ihr sein will, weil er sich im Bekannten, Hirn und lang, so bekannt gefühlt hat, daß ihm dabei immer fremder wurde.

Der Fremde ist ein Kopf, der vielleicht einen Hut sucht, er ist ein Kopf, der vielleicht nie einen Hut will und sich selber genug Hut ist, weil er seinen eigenen Kopf und seine eigene Fremde von fremder Ferne aus lüften und denken und sehen will. Wie einen Hut. Er veräußert Herkunft und Fremde, der Fremde, der sich selber Hut ist, lüftet Herkunft mit Fremde und lächelt, weil ihm alles, was er nicht kennt und was ihm fremd ist, selbst Hut, Heimat und Herkunft ist.

Wer nicht auf dem aus Pflichten und Müssen gedrechselten Stock in die Fremde humpelt, ist ein Abhauer, der den Stock nicht zum Humpeln benützt, sondern zum Abhauen. Der erste Schritt, in die Fremde zu gehen, ohne zu humpeln, ist das Abhauen:

### Das Abhauen

Das Abhauen, ohne zurückkehren zu wollen, ist eine Lebensform, ein Beruf. Dabei ist es gleich, ob man es einmal oder öfter tut oder ob man nur im eigenen Kopf und ohne Hut sein eigener Fremder und der Fremde allen Bekannten ist, in dem man fremdgeht und fremddenkt. Die Leidenschaft des Abhauers ist sein Beruf, ist abhauen, ist immer wieder Stücke vom Baum seines bisherigen Lebens und Denkens mit dem Beil des Fremdgehens und Fremddenkens abzuhaue, sodaß sich das Vorige drehen und an unbekannt Stellen neue Köpfe, Bilder und Gedanken heraustreiben kann.

Der Abhauer will sich immer wieder drehen und die ihn umgebende Luft abhauen, abbrechen und schneiden, um neue Ansichten, Aussichten, Wellen und Töne von nahem zu sehen, um mit seiner Fremde in sich an anderer Stelle fremd herumzutreiben und zu tanzen.

Er will sich nicht nur auf die Form und Figur festlegen, zu der ihn seine alte Umgebung gegossen hat, seine Gedanken wollen mehr als nur einer Sonne danken; er will die Fremde, die er in sich hat und die sein Grund ist, im Haus des fremden Außen auslegen und sich darauf bewegen. Der Abhauer hat keine Zeit, weil er sie selber ist, er will sich nicht ausruhen, aber er will in der Zeit, die er selber ist, ruhen und schaukeln, ohne ausgedachte Steine zu stapeln. Er will in der Halle des Lichts und der Zeit stehen, diese in sich hereinatmen und sich damit aufblasen. Er will die Unendlichkeit der Welt in sich auf- und einblasen, er will mit ihr zusammen platzen, er will die Größe der Erde und die der Welt selber sein, er will alles denken, was es nicht gibt und alles, was unmöglich ist – damit will er sich und den flimmernden Schimmelreiter, der er selber ist, immer weiter auf- und zu Weite blasen und solange, bis er selbst der ganze Welt- und Erdraum geworden ist.

## Die Haut wechseln

Der Abhauer, Schimmelreiter und Fremddenker zieht sich die alte und verschimmelte Haut ab, indem er abhaut; er haut ab – die alte und verschimmelte Sonne und die kalte und löchrige Rinde, die er selbst ist. Er zieht ab die Haut seines dickgewordenen Bleiben-Ortes, die bislang der Spiegel war, in den sich sein Bleiben eingedrückt und hinein- und abgedrückt hat. Die Figur seiner Spur grub sein Suchen, sein Reiten und seinen Geruchssinn ein, um das kalte und treue Bild seines Bleibens in der Erde wie ein Loch zu hinterlassen.

Sie, seine Haut, ist das Seil der ihm bekannten Sicherheiten, an dem er bislang gehangen ist, um in einem Stück der Welthalle zu schweben; das Lasso, das im Sand der Leere Bekanntes und Bekannte einfängt. Das von ihm jetzt zu Fall gebrachte Stück Leere seines und eines Raumes weltlicher Wellen: darin ist er auf die höchsten Berge gestiegen und johlend hat er sich von den höchsten Brücken wieder herabgestürzt – Himmel und Flieder, sein Anzug war aus jährlicher, von Mücken zerstocheener und sicherer Haut, zusammengewachsen zum Lasso bekannter Leere in ihm.

Ein Satz mit Klippen: Jetzt will er die unbekannt und fremde Leere meeriger Wellen und tobender Räume und Himmel, immer noch ein fremderes Stück davon. Eines, das noch ein Schein mehrwerdenden und erdigen Alles ist, das starke und durch sein Wollen sehnig gewordene Stück kräftiggewachsener Leere: das Fremde, dort, wo er der Fremde ist, er, der von seinem Kennen des Bekannten zu Fall gebrachte – der schlägt in der Fremde auf.

Mit loser Haut und Schein aus voller Leere steht er da, im Wann flatterndes und quertreibendes Ende, und zwischen allen Orten. Leicht ist seine Haut von selbst abgefallen, leicht hat er sie zu sehr beansprucht, leicht war er immer schon ein fliegender und schimmelnder Reiter, leicht hat er sich in bekannter Leere fremd- und quergefühl.

Quarz, Fässer, Licht und Säbel: er hat sich entschieden, er will nicht zurück, er hat alles hinter sich abgebrochen und abgehauen, er ist der Fremde, der sich jetzt wirklich in die Fremde geworfen hat und sein Kennen, das sich in der Luft dreht, woanders einpflanzen will, um bekanntes Treiben fremdzusehen.

### Der Ball des Jetzt

Aber schnell und geflogen ist alles anders. Im Hals dessen, was er vorher, leicht und schwebend, ersehnt hat: plötzlich gibt es keine Menschen. Sie sind aus dem fremden Schaufenster, dessen Glas er mit seinem Absturz zerbrochen hat, herausgeklettert. So steigt er jetzt selbst in das Schaufenster hinein und sieht, wie die steinrunde fremde Luft alles durcheinanderbringt, wie der fremde Regen ganze Bilder und Hallen zerschlägt, wie die kantige Sonne die fremde Wirklichkeit der Fremde mit Lärm austrocknet.

So bricht er durch eiserne Wände in den fremden Laden dahinter: der Laden, der ihm vorher das ganze flache und fremde Land war, der, Lorbeer, immer mit fremden Verkäufern und Hemden aus Käufern, Hunden aus Narben und Löchern aus fremdem Licht und zu Türmen gebogener Musik geschmückt war...